

LSV Ithwiesen erfolgreich beim Südniedersachscup

Piloten des LSV können sich gegen die Konkurrenz behaupten

Ith/Holzen (lis). Mit einer Klasse Mannschaftsleistung konnten die Segelflieger des LSV den dreitägigen Südniedersachscup in Bad Gandersheim abschließen. In drei verschiedenen Wertungsklassen stellten sich 26 Teilnehmer aus sechs Vereinen, teils im Team, teils allein, der Konkurrenz. Darunter waren acht Piloten des LSV, die den Wettbewerb auf den Plätzen eins (Peter & Marion Marx), drei (Michael Freckmann), vier (Carina Langner & Rüdiger Mundt), fünf (Bennet Mundt & Sebastian Pleace) und elf (Markus Drumm) beendeten.

Mit diesen Ergebnissen konnten die Piloten mehr als zufrieden sein: „Unter Berücksichtigung der schwierigen Wetterverhältnisse, war das wirklich eine gute Leistung von uns allen“, freute sich Bennet Mundt. Aufgrund der durchwachsenen Wetterlage konnten sich die Segelflieger nur an zwei von den ursprünglich geplanten drei Tagen in die Lüfte erheben. Eine

schwierige Aufgabe, bei der die Piloten des LSV ihr Können unter Beweis stellen mussten und viele neue Erfahrungen sammeln konnten, denn viele der Piloten mussten gezwungenermaßen auf Äckern ausfallen und teilweise aus Königslutter und Wolfenbüttel abgeholt werden. Doch dank des tollen Einsatzes des Ausrichtervereins aus Gandersheim war die Veranstaltung dennoch rundum gelungen und es wurden nach dem offiziellen Flugbetrieb noch einige gesellige Stunden am Lagerfeuer verbracht.

Der Südniedersachscup diente auch in diesem Jahr nicht nur dazu, einen Sieger zu küren, sondern auch dazu, Freundschaften und Kontakte zwischen den Vereinen zu knüpfen. Den Piloten des LSV hat die Teilnahme am Südniedersachscup auf jeden Fall eines gezeigt: Im direkten Vergleich mit der hiesigen Konkurrenz können sie bestehen.



Wettbewerbsleiter Rolf Dehne erklärt Pilotin Carina Langner die weitere Vorgehensweise.

lis

Auf dem Weg nach Waterloo

Eschershausen (r). Unter den historischen Erinnerungsdaten des Jahres 2015 ragt im europäischen Kontext das Thema „200 Jahre Schlacht bei Waterloo“ heraus. Der Heimat und Kulturverein Eschershausen nimmt dies zum Anlass und lädt am Freitag, 5. Juni, 19 Uhr, zu einem Thema „Auf dem Weg nach Waterloo – Wilhelm Raabe und die Freiheitskriege“ in das Raabe-Museum ein. Prof. Dr. h.c. Gerd Biegel vom Institut für Braunschweigische Regionalgeschichte an der Technischen Universität Braunschweig wird diesen Vortrag halten. Der Historiker Gerd Biegel wird in seinem Vortrag die gesamte Epoche der Französischen Revolution bis hin zum Wiener Kongress beleuchten. Die Teilnehmer erwarten einen spannenden Vortragsabend, bei dem auch der Frage nachgegangen wird, welches zeitgenössische Heldenbild mit der Persönlichkeit des „Schwarzen Herzogs“ (Foto) verbunden war. Der Eintritt ist frei. tah



Messe mit Prozession

Eschershausen/Stadtoldendorf (r). Die Katholische Kirchengemeinde Heilige Familie Eschershausen lädt am Donnerstag, 4. Juni, um 18 Uhr zur Heiligen Messe mit anschließender

Fronleichnamsprozession ein.

Am Freitag, 5. Juni, ist in der Katholischen Kirchengemeinde Herz Jesu Stadtoldendorf um 18 Uhr Heilige Messe.

Catfish im Fresenhof

Blues und Rock'n'Roll am 5. Juni in Lüerdissen

Lüerdissen (r). Am Freitag, 5. Juni, tritt „Catfish“ um 19.30 Uhr im Fresenhof in Lüerdissen auf. Andreas Krumbach, Jahrgang 1959, stammt aus Berlin. Seit den 80er Jahren in Sachen Blues unterwegs, arbeitete er von 1989 an mit deutschen und amerikanischen Musikern zusammen sowie in den 90er Jahren in der „Catfish Blues Band“. Heute ist er häufig solistisch un-

terwegs. Neben seiner Stimme kommen Gitarren – besondere Aufmerksamkeit erregt seine prägnantes Slidespiel auf der Dobro –, Mundharmonikas und einige zum Teil selbst erfundene Rhythmusinstrumente zum Einsatz, so dass allein durch diese Vielfalt ein raumfüllendes „one man band“-Programm entsteht.

Wer rhythmisch betonte

Blues- und Rock'n'Roll-Klassiker mag, kommt ebenso auf seine Kosten wie die Zuhörer, die auch die leisen Töne zu schätzen wissen. Das Repertoire ist breit gefächert und präsentiert verschiedene Stilrichtungen. Je nach Publikum und Ambiente entstehen inspirierte Konzertabende oder raue Kneipenpartys. Karten gibt es im Vorverkauf unter 05534/9109119.

Backtag in Holzen

Holzen (r). Der Heimatverein lädt die Bewohner aus Holzen und Umgebung am Sonnabend, 6. Juni, ab 15 Uhr, zu einem Backtag ein. Für diesen Tag wird der Ofen des originalgetreu nachgebauten Backhauses angeheizt. Der Verein bietet ofenfrischen Zuckerkuchen an und später noch Rollbraten im Brötchen. Dazu gibt es die üblichen Getränke. Auch die vom Heimatverein herausgegebene Broschüre „Geschichten aus Holzen“ kann käuflich erworben werden. Der Heimatverein würde sich über viele Besucher freuen, vor eventuellem Regen sind sie durch eine überdachte Terrasse geschützt.

Fahrt ins Blaue

Eimen (r). Am Mittwoch, 24. Juni, unternimmt der Pfarrverband Wenzeln, Brunsen, Eimen eine Fahrt ins Blaue. Die Abfahrt erfolgt gegen 12 Uhr. Die genauen Abfahrtstermine werden noch rechtzeitig bekanntgegeben. Anmeldungen nimmt das Pfarramt, Telefon 05565/240, gern entgegen.

MEIN VEREIN AKTIV

Ungewohnte Saisonöffnung

Eschershausen (r). Tennisvereine pflegen die Sommersaison mit einem Schleifchenturnier zu eröffnen, und so war es auch beim Tennisclub der Raabestadt stets üblich. Doch diesmal hatte sich der Festausschuss zu einer Neuerung entschlossen, die von einigen Mitgliedern zunächst mit Skepsis aufgenommen wurde. Um der gewohnten Schleifchen-

turnier-Routine zu entgehen, wurden die Plätze für das freie Spielen nach Lust und Laune angeboten. Und es funktionierte. Mit zunehmender Dauer ließ allerdings der Drang zur roten Asche nach, was aber zunächst an der Kaffeetafel und gegen Abend am verlockenden Grillbuffet lag. Hinzu kamen die fröhlichen Temperaturen, die immer

mehr Teilnehmer auf die Terrasse des Clubheims zogen. In der beschwingten Stimmung fragte niemand mehr nach dem Schleifchenturnier und dessen Siegern. Denn gewonnen hatten am Ende alle, der Festausschuss mit seiner Idee und alle Mitglieder und Gäste wegen eines angenehmen und stressfreien Saisonstarts.

5. Fortsetzung

Wie man sagt: Endlich ist Sommer. Denn in der Tat glich ihr Gesicht einem warmen Tag, der zuvor in den Wetternachrichten als verregnet angekündigt worden war. Anders gesagt, ich begriff mit einemmal das Glück, das mir beschert war, indem ich auf die Straße getreten, von einem explodierenden Wal erwischt und in dieses Krankenzimmer gelangt war, um schließlich in ein solches Gesicht schauen zu dürfen. Ein Gesicht, als hätte eines dieser französischen Malergenie eine letzte vollkommene Zeichnung hinterlassen, die sich zauberischerweise in 3-D verwandelt hatte. Ja, diese Frau wirkte auf mich sehr viel mehr französisch als deutsch. Kein roher Kirchner oder saftiger Beckmann, sondern ein Matisse aus ein paar Bleistiftstrichen, die bewiesen, wie sehr auch Schönheit eine Formel besitzt.

Gut, ich will nicht ausschließen, daß sich in meinem Schädel einige Regale verschoben hatten, weil ein Schwärmer war ich doch nie gewesen. Dennoch war ich jetzt so gänzlich auf diese Mimik konzentriert, auf die Bewegungen der Lippen und gar nicht auf die ärztliche Diagnose, die zwischen

diesen Lippen hervordrang und beschrieb, was mit mir, was vor allem mit meinem Kopf geschehen war, und wie froh ich sein dürfte, nach zwei Tagen wieder aus dem Koma erwacht zu sein. Ich vernahm Begriffe wie „Schädel-Hirn-Trauma“, „Hirnstammreflex“, „EEG“ und „Pupillenbewegung“, blieb aber recht gleichgültig dagegen – nur beim Begriff „Gehirnblutung“ zuckte ich kurz zusammen. Aber wirklich nur kurz. Eher so, wie man bemerkt, sich in die Fingerkuppe geschnitten zu haben, und gleich darauf denkt: „Na, ich werd schon nicht verbluten.“

Wie auch immer, ich war in diesem Augenblick sehr viel mehr auf die Sprecherin als auf das Gesprochene konzentriert. Wobei die Stimme der Frau lange nicht so anziehend wirkte wie ihr Gesicht. Ohne darum behaupten zu wollen, sie hätte eine Reibeisenstimme besessen; weder krächzte sie, noch würgte sie die Wörter hervor, aber es war eben kein Vergleich. Vielleicht könnte man auch sagen: Zu so einem Gesicht gibt es gar keine Stim-

Der Allesforscher!

VON HEINRICH STEINFEST

me. So ein Gesicht kann nicht in eine Stimme übersetzt werden.

Klar, das ist pathetisch. Aber mein ganzer Zustand war pathetisch. Zuerst lächerlich, siehe Walexpllosion, und dann pathetisch, indem ich nicht vom Antlitz dieser Ärztin lassen konnte. Und wenn, dann nur, um mir auch den Rest anzusehen: einen mittelgroßen, sehr geraden, kompakten Körper, einen strengen Körper, nicht streng im Sadomasosinn, sondern lehrerinnenhaft, das Autoritäre mit der Autorität verbindend. Ihre Hände steckten tief in den Taschen ihres Ärztekittels. Unter dem knielangen beigen Rock weißbestrumpfte schlanke Beine, die in gelben Turnschuhen fußen.

Bald kam mir der Gedanke, diese Person sei eine bloße Halluzination, eine Frau, die allein in meinem Kopf existierte, während ich mich in Wirklichkeit noch immer im Koma befand, ja, niemals wieder daraus erwachen würde. Wobei ich angesichts dieser Schönheit, die da täglich mit gelben Turnschuhen an mein Bett träte, um mich über meinen Zustand zu unter-

richten, gerne bleiben wollte, wo ich war, auch wenn es sich um eine Illusion handeln mochte.

Wer wollte einen guten Traum gegen eine schlechte Wirklichkeit tauschen?

Entscheidend war, daß es mir gelang, die Frau Doktor immer länger „an mein Bett zu fesseln“, sie nach ihrem Leben in Tainan zu befragen. Mit ihr zu sprechen, als würden wir uns in einem Restaurant gegenüber sitzen.

Seit vier Jahren war sie in dieser Stadt, machte aber nicht den Eindruck, ein Taiwanfan oder auch nur eine Asienbegeisterte zu sein. Sie lebte allein, und das war sicher die beste Nachricht. Offenkundig war sie in erster Linie an Gehirnen interessiert. Sie versuchte, ihnen auf die Schliche zu kommen, ihr eigentliches Wesen zu durchschauen.

Nun, ihre Aufgabe in diesem Spital war weniger, Hirne zu erforschen, als sie zu reparieren. Aber zum Reparieren gehört natürlich eine gewisse Kenntnis des Objekts, das da instand gesetzt werden soll. – Es gefiel mir, wie

diese Frau über die rätselhafte Schaltzentrale in unser aller Köpfe redete. Liebevoll, aber kritisch. Wie man vielleicht über einen Schurken spricht, den man jedoch bewundert. Einen genialen und eleganten Gauner. Einen, der auch tötet, aber immer aus gutem Grund.

Wobei sie, die Frau Dr. Senft, ursprünglich von der Psychologie herkam, weshalb ihr einige der jüngsten überraschenden Ergebnisse der Hirnforschung nicht ganz so überraschend erschienen. Sie wußte schon länger, daß das Hirn in der Lage ist, eine Unwahrheit so lange zu wiederholen, bis sie einem als Wahrheit erscheint.

Sie drückte es so aus: „Der Rechner da in unserem Kopf tut alles, um uns das Leben erträglich zu machen. So viel Häßliches wir meinen aushalten zu müssen, kann man trotzdem sagen, das Gehirn ist ständig damit beschäftigt, eine traurige Realität zu verbergen.“

Fortsetzung folgt



Aus „Der Allesforscher“ von Heinrich Steinfest. 398 Seiten, 19,99 Euro. © 2014 by Piper Verlag, München/Zürich